



„Baden in Dnjepr“ 2016 Kasein auf Holz

Reise zur Ausstellung „Lass es Licht sein“ in Kiew

Auf Einladung der Kuratoren der Ausstellungsräume in der Sophia Kathedrale in Kiew, war ich vergangene Woche dort um die Gemeinschaftsausstellung „Lass es Licht sein“ von Viktor Daysun Vasyl Szmiyevets und mir zu hängen und zu eröffnen.

Der Ausstellung gingen mehrere Besuche des ukrainischen Malers Viktor Daysun in Tübingen voraus bei dem er im Kunstamt und im Süddeutschen Kunstverein im Rahmen von Gruppenausstellungen Arbeiten gezeigt hatte.

Bereits im Januar hatte ich begonnen eine Gruppe von Arbeiten für diese Ausstellung zu malen . Kiew; der Ausgangspunkt und das Zentrum der Orthodoxie in Russland, die Sofia; die älteste Kirche Kiews und das Zentrum seiner historischen Identität als Ausstellungsort, beeinflussten auch meine Materialwahl ; Kasein.

Kasein ist eines der ältesten Bindemittel der Menschheit ein glasiges Gemisch aus Kalk und Quark, das mit Edelstein poliert, den besonderen Glanz der Ikonen ausmacht .

Formal orientierte ich mich an Kasimir Malewitsch, - dem intellektuellen Maler Kiews, (Professor an der Kiewer Kunstakademie von 1928 bis 1930) - und seinem Zickzackkurs zwischen hochabstraktem Suprematismus und figurativer Erfindungslust.

Die Größe der Räume erforderte große Formate die ich auf mehrere kleine Tafeln verteilte um sie besser nach Kiew transportieren zu können.

Dennoch wurde ich nach meinem Empfang in Kiew sofort vor neue Leinwände gestellt um noch mehr Bilder für die Ausstellung zu malen .

Meine Reminiszenzen an die Geschichte und den Ort führten zu ungewöhnlichen formalen Artikulationen in die mit der informellen Malerei meiner ukrainischen Kollegen in einen spannenden Dialog traten .

Unsere teilweise mit fluoreszierender Farbe gearbeiteten Bilder wurden dann auch zeitweilig im Schwarzlicht gezeigt. Dabei entstanden für die Malerei neue, spektakuläre Nacht- und Licht-Räume .

Das große Interesse an der Ausstellung zeigte sich in der Übertragung einer Dokumentation der Vernissage im zweiten ukrainischen Fernsehen am folgenden Tag .

Der Besuch in Kiew war beeindruckend, unser Hotel am Europaplatz unweit des Maidans und des Flusses Dnieper , lag zwischen der unglaublichen Weite der Ausblicke von den Hügeln Kiews, und

dem Zentrum eines sozialen Lebens, dem Versuch einer Normalität im Zustand der Beunruhigung durch den Krieg im Osten des Landes.

Besonders auffällig war für mich wie viele Menschen miteinander im Gespräch sind, seien es kleine Grüppchen hier und da oder Spaziergänger die sich eigens zur Unterhaltung verabredet zu haben schienen.

Auch die Permanetkommunikation mit dem Smartphone ist noch nicht Teil des Stadtbildes . Viele Fassaden am Maidan sind noch verhängt, ein Saturn wird bereits angekündigt oder eine Bank. Es gibt weniger Autos, im Zentrum dominieren nagelneue SUVs in der Peripherie ist es oft noch der alte Lada Riva .

Den Besuch der Lawra Höhlen und anderer Klöster und Sehenswürdigkeiten hatten wir ausbalanciert mit Metrofahrten in die Vorstädte und Märchen am Ufer des Dniepers.

Hier wie dort begegneten wir einer starken Volksfrömmigkeit und überall der Möglichkeit zum Gebet und zum Anzünden von Kerzen.

Als etwas Besonderes empfand ich an den Bahnhöfen und in der U Bahn trotz großer Menschenmengen die „Stille“ .

In den Bildern die ich noch in Kiew für die Ausstellung gemalt habe. habe ich versucht auf diese Mischung von Ikone und moderner Welt zu reagieren , durch flouresziernde Farbfelder tanzen die Teufel eines Gemäldes aus den Lawrahöhlen.

Thomas Nolden 2016

